



Goldiwiler Blättli

**Informationen, Berichte und Kunterbuntes
aus Goldiwil und Schwendibach**

November 2014

Editorial

Liebe GoldiwilerInnen,
liebe SchwendibacherInnen,
geschätzte Auswärtige

Auch das Echo auf unsere zweite Ausgabe des „Goldiwiler Blättli“ war durchwegs positiv. Ganz herzlichen Dank für alle Anerkennung!

Wie u.a. Eltern, Grosseltern und Pädagogen wissen, sollen Kinder häufig gelobt werden für gute Taten und Leistungen.

Dies will aber nicht heissen, dass Erwachsene keine Freude hätten an einem anerkennenden Wort. Vermutlich müssten wir alle im Alltag vermehrt daran denken. Oder wann z.B. haben Sie einer Verkäuferin für die freundliche und kompetente Bedienung gedankt?

Einen bedeutenden Teil dieser Ausgabe widmen wir dem Thema „Migration“, wohlwissend, dass wir uns damit aufs Glatteis begeben. Aber etliche Bewohnerinnen und Bewohner, welche wir sehr schätzen, sind einmal aus ihrer Heimat aus- und in die Schweiz eingewandert und haben in Goldiwil oder Schwendibach ein neues Zuhause gefunden. Drei von ihnen lassen wir stellvertretend für alle andern zu Wort kommen. Herzlichen Dank für ihre eindrücklichen Berichte!

Die Anzahl der Teilnehmenden an unserer Fahrplanwunsch-Umfrage (Buslinie 31) erlaubt es kaum, einen politischen Vorstoss zu lancieren. Die Anliegen haben wir jedoch dem Leiter des Angebotes der STI, Herrn Lehmann, zukommen lassen mit der Bitte, nach Möglichkeit „kostenneutrale“ Verbesserungen und Optimierungen vorzunehmen. Wir danken ihm schon jetzt für seine diesbezüglichen Bemühungen und sind gespannt, was er erreichen kann.

Freuen dürfen wir uns auf die zweite Kolumne von Richard Suhner unter dem Motto „Unglaublich- aber wahr!“.

Allen Autorinnen und Autoren danken wir für ihre interessanten Beiträge, den Inserenten und Sponsoren für die finanzielle Unterstützung!

Ein grosses Merci auch den Fünft- und SechstklässlerInnen von Goldiwil und ihrem Lehrer Urs Schneider für die abwechslungsreiche Klassen- seite die zeigt, wie vielfältig Schule ist.

Erika und Martin Grütter

In dieser Ausgabe:

- Migration und Immigration
- Persönlich – aus Beruf und Hobby
- Beitrag der 5. / 6. Klasse
- „neuer“ Busfahrplan Linien 31 / 32
- Nachruf Ernst Schneider
- Wir gratulieren
- Veranstaltungen in Goldiwil
- Kolumne und Ergebnis der Umfrage betreffend Fahrplanwünsche

Geschätzte Leserinnen und Leser

Lob, aufbauende Kritik und Anregungen nehmen wir gerne entgegen. Möchten Sie einen Artikel oder einen Leserbrief schreiben, ein Inserat schalten? Besitzen Sie ein besonders gelungenes Foto, das Sie publizieren möchten? Oder haben Sie etwas Spezielles erlebt, welches Sie andern nicht vorenthalten wollen? Dann melden Sie sich doch bitte.

Der Redaktionsschluss für das Mai-Blättli 2015 ist am 30. März.

Schön wäre es auch, wenn wir in Zukunft wenigstens einen Teil unserer Dorfzeitung farbig drucken lassen könnten. Dies ist jedoch mit erheblichen Mehrkosten verbunden, welche wir uns wegen Inseratenrückgangs bei dieser Ausgabe nicht leisten können.

Wir wären nebst den Inserenten auch auf Gönner und Sponsoren angewiesen.

Gerne stellen wir Ihnen auf Wunsch einen Einzahlungsschein zu! Folgende Personen (nebst den Inserenten) haben uns freundlicherweise seit dem Erscheinen der letzten

Angabe einen namhaften Betrag zukommen lassen:

Baumann Dorothea und Arnold
Buchs Susi

Nussbaumer Gertrud u. Hansruedi

**Ganz herzlichen Dank unseren
Inserenten und Gönnern!**



Liebe NeuzuzügerInnen

Wir begrüßen Sie herzlich bei uns und heissen Sie willkommen, auch wenn Sie Ausländerin oder Ausländer sein sollten.

Gerne hoffen wir, dass Sie sich schon ein wenig eingelebt haben und sich wohlfühlen bei uns.

Es ist uns ein Anliegen, Sie darauf hinzuweisen, dass Goldiwil über ein reges Vereinsleben verfügt und sich alle Gruppen über Neumitglieder freuen (siehe auch www.goldiwil.ch). Nehmen Sie doch aktiv am Dorfleben teil und schlagen Sie Wurzeln in unserem schönen Goldiwil! Die „Einheimischen“ freuen sich auf Sie.

Erika und Martin Grütter

Impressum

Redaktion:

Erika und Martin Grütter
Obermatt 1
3624 Goldiwil
Tel.033 442 11 47

e-mail: martin.gruetter@bluewin.ch

Inserate / Veranstaltungen:

Erika Grütter
Obermatt 1
3624 Goldiwil
Tel. 033 442 11 47

e-mail: erika.gruetter@bluewin.ch

PC-Konto:

„Goldiwiler Blättli“ 60-35227-4

Auflage: 700 Exemplare

Erscheint 2x jährlich (Herbst / Frühling)

Insertionspreise:

Fr. -60 pro mm und Spalte

Druck: regioprint ag, Steffisburg

Migration – ein viel diskutiertes Thema

„Die Migration ist ein fester Bestandteil der menschlichen Geschichte. Seit jeher verlassen Menschen auf der ganzen Welt ihre Lebensräume, weil sie auf der Suche sind nach besseren Lebensbedingungen oder vor Kriegen, Natur- und Hungerkatastrophen auf der Flucht sind. **Die Migration ist eine globale Realität** und hat es schon seit den Ursprüngen der Menschheit gegeben.

Weniger bekannt ist, dass auch die Schweiz sehr lange von der Auswanderung betroffen war.

Vom 16. bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts sind stets mehr Menschen aus der Schweiz ausgewandert als eingewandert.

Als es im Verlauf der Industrialisierung zu einer grossen Verarmung ganzer Bevölkerungsschichten kam, haben manche Schweizer Behörden ihre (vor allem verarmten) Bürger sogar gezielt zur Auswanderung motiviert, um sie nicht finanziell unterstützen zu müssen.

Was hat das alles aber mit den Migrantinnen und Migranten in der Schweiz zu tun? Nun, das Beispiel zeigt, dass es in der Schweiz sehr lange eine Zeit gegeben hat, als die Schweizerinnen und Schweizer ihre Heimat aus genau denselben Gründen verlassen haben wie die Migrantinnen und Migranten, die heute in die Schweiz einwandern: wegen der herrschenden Armut und Perspektivlosigkeit haben sie sich entschlossen, ihrer Heimat den Rücken zu kehren, um an einem anderen Ort nach besseren Lebensbedingungen zu suchen.

Seit dem Einsetzen des wirtschaftlichen Wachstums in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Schweiz ein Einwanderungsland.

Die Schweiz hat sich seitdem zu einem der reichsten Länder der Welt entwickelt, und die Menschen schätzen die hohe Lebensqualität. Mit der Einwanderung entstanden aber auch gleichzeitig Überfremdungsängste in der Schweizer Bevölkerung. Die Schweiz wird von Ausländern überflutet! Unsere Identität ist in Gefahr! So tönt es nicht erst seit einigen Jahren in der Schweiz, sondern wurde bereits vor über hundert Jahren befürchtet.

Dabei bleibt weitgehend unbeachtet, dass ohne die eingewanderten Migrantinnen und Migranten der Wohlstand, in dem wir heute leben, nicht möglich gewesen wäre.

MigrantInnen und SchweizerInnen haben zusammen die Infrastruktur aufgebaut, arbeiteten viele Stunden in den Fabriken, gründeten international bedeutende Unternehmen und waren gemeinsam am Erfolg der Schweizer Wirtschaft beteiligt.

Dennoch werden die Migrantinnen und Migranten heute immer noch oft als Gefahr für die Schweizer Gesellschaft wahrgenommen. Sie sollen schuldig sein an der Kriminalität, an der Arbeitslosigkeit, dem Zustand der Sozialwerke und noch vielem mehr. Nur selten ist davon die Rede, welche Leistungen die Migrantinnen und Migranten für die Schweiz erbringen.“

(aus „Forum für die Integration der Migrantinnen und Migranten“)

Haben Sie gewusst, dass

- **viele Einwanderer in unserem Land Pionierunternehmer** wurden? Philippe **Suchard** (1797 – 1884), Henri **Nestlé** (1814 – 1890), Julius **Maggi** (1846 – 1912), Charles E.L. **Brown** (1863 – 1924) und Walter **Boveri** (1865 – 1924), Georg **Wander** (1841 – 1897) und Albert **Wander** (1857 – 1950), **Franz Carl Weber** (1855 – 1948) so wie Nicolas **Hayek** (1928 – 2010), um nur einige zu nennen?

- **15 (!) von 23 Spielern unserer Fussball Nati Zugewanderte** oder Kinder Eingewanderter sind? Wie stolz sind wir doch häufig auf „unsere Schweizer Helden“!

- der Tennisstar und der mit Abstand beste Werbeträger unseres Landes, Roger **Federer**, der Sohn einer süd-afrikanischen Mutter ist?

- **mehr als jede 3. Person in unserem Land einen Migrationshintergrund hat?**

- **Ende April 2014 1'906'753 Ausländerinnen und Ausländer** in der Schweiz lebten, davon 303'385 aus Italien, 295'316 aus Deutschland und 257'893 aus Portugal stammten, um nur die am stärksten vertretenen Nationen zu nennen?

Ob wir die Zuwanderung als Bereicherung oder Bedrohung empfinden, hängt wohl vom Ausmass und der persönlichen Ansicht ab.

Eines aber ist gewiss: **ohne Eingewanderte hätten wir nie diesen**

Wohlstand in der Schweiz.

Nicht nur den grossen Stars und bekannten Persönlichkeiten gebührt **Dank**, sondern bestimmt auch all den zahlreichen „namenlosen“ Menschen, welche gestern für die Schweiz gearbeitet haben und denjenigen, die sich heute und morgen für uns und unser Land einsetzen!

Martin Grütter

Nachfolgend ein paar Erfahrungen, die wir im In- und Ausland mit Menschen anderer Nationalität gemacht haben, und einige Gedanken dazu: Kürzlich kehrten wir, einmal mehr, glücklich und den Kopf voll guter Erinnerungen, zurück aus Ferien im Ausland. Auf dem Flughafen konnten wir beim Warten viele Leute beobachten und bekamen auch akustisch etliches von der Vielfalt der Sprachen und Kulturen mit. Ja, die Sprache, das Einander - verstehen - können und - wollen ist und bleibt ein wichtiger Teil des friedlichen Zusammenlebens der Menschen, sei es im Alltag, auf Reisen, im Beruf... . Wer sich einigermaßen verständlich ausdrücken kann, trifft im In- und Ausland auf weniger Barrieren.

Etliche Schwierigkeiten lassen sich auch durch Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen beheben oder doch wenigstens entschärfen. Dazu folgende Begebenheit:

Vor vielen Jahren waren wir auf einer längeren Velotour. Mit voll bepackten Rädern fuhren wir dem Neckar entlang und erfreuten uns an der wunderbaren Landschaft. In einem Dorf, einige Kilometer vor Stuttgart, fuhr mein Mann einen „Platten“ ein.

Es war an einem Samstag nach Ladenschluss! Wo sollten wir nun um diese Zeit einen neuen Schlauch für das Rad bekommen? (War ja auch fahrlässig, keinen dabei zu haben!). Hilflos schauten wir uns um. Da hielt ein junger Mann in einem alten VW-Käfer an und fragte, ob er uns helfen könne. Wir klagten ihm unser Leid. Er wohne nicht weit weg von hier, wir sollten doch mit unseren Rädern zu ihm kommen, meinte er. Gesagt – getan. In seiner Werkstatt suchten wir nach dem Loch im Veloschlauch. Leider konnten wir den Schaden nicht mehr beheben, der Riss war zu gross. Was nun geschah, war für uns fast unglaublich! Der junge Deutsche nahm sein eigenes Fahrrad, demonstrierte das Rad, zog den Schlauch aus dem Pneu (nachdem er sich

Eine Migrantin und zwei Migranten berichten

vergewissert hatte, dass die Grösse passte) und so behoben wir den „Platten“. Er kaufte dann am Montag einen neuen Schlauch.

Wer von uns Schweizern hätte das getan? Dieses Ereignis hat uns einiges gelehrt: Erfahrene Hilfsbereitschaft ist fast unbezahlbar. Einerseits konnten wir unsere geplante Tour fortsetzen, andererseits sah man dem jungen Mann an, dass er glücklich und zufrieden war, jemandem mit wenigen Handgriffen geholfen zu haben (natürlich entlohnten wir ihn angemessen) und drittens führten wir von da weg immer Ersatzschläuche im Gepäck mit.

Ein anderes Beispiel aus der Schweiz möchte ich auch noch anfügen:

Es gibt eine Gruppe junger Leute, die sich zum Ziel gesetzt hat, unter kundiger Leitung Wanderungen durchzuführen. Inzwischen besteht „Wanderful“ nicht nur aus Schweizern, auch viele Ausländerinnen, vor allem Deutsche, welche in unserer Gegend wohnen und arbeiten, gehen gerne mit und verbringen so die Wochenenden unter Gleichgesinnten. Aber damit ist es nicht getan: der Zusammenhalt unter den Mitgliedern ist nun so gross, dass man sich gegenseitig hilft beim Zügeln, es wird „abglost“, Ratschläge und Tipps werden abgegeben, man besucht gemeinsam Konzerte und Theaterveranstaltungen, bei denen eines der Mitglieder aktiv ist.

Dieses Zusammensein zeigt auf, wie integrierend gemeinsames Handeln und Erleben sein kann.

Erika Grütter

Wie die Holländerin in die Schweiz kam

(frei nach Franz Hohler)



Am ersten Tag meiner Ausbildung als Physiotherapeutin begrüsst uns

der Direktor der Fachhochschule mit den Worten:

„Liebe Studierende, wenn Sie Ihre Ausbildung abgeschlossen haben, werden Sie keine Arbeitsstelle finden. In 2 Jahren ist der Markt voll“. In dem Moment dachte ich mir: „Gilt nicht für mich, ich finde schon eine Stelle.“

1982, mein Diplom im Sack und voller Tatendrang, musste ich feststellen, dass in den Niederlanden tatsächlich der Markt gesättigt war, aber dass in der Schweiz ein grosser Mangel an Physios herrschte.

Mit holländischem Käse, „Bärenreck“ und „Hagelschlag“ (Schokolade Streusel) im Auto kam ich am 1. Juli in Basel über die Grenze. Papiere ausfüllen, Arbeitsbewilligung zeigen, Lungenfoto machen lassen. Nach diversen Stempeln, (Lektion Nr.1: Die Schweizer lieben Stempel) durfte ich meine Arbeit im Thuner Regionalspital aufnehmen. Es stand dazumal noch das alte Spital, und die Physiotherapie beschäftigte 10 Personen. Kurzum, es war sehr überschaubar und ich staunte über die Art und Weise, wie das Spital geführt wurde. Es machte auf mich einen sehr familiären und gemütlichen Eindruck. Die Krankenschwestern hatten noch Zeit, um mit den Patienten Brettspiele zu machen. (Lektion Nr. 2: Die Schweizer sind gemütlich).

In dem Kurs „Schweizerdeutsch“ von der Migros Klubschule habe ich mit den anderen Kursteilnehmern sehr viel Spass gehabt, aber kaum Schweizerdeutsch gelernt. Neben der Sprache erzählte der Lehrer auch von den Gepflogenheiten in diesem Land. Seitdem weiss ich, dass man in der Schweiz niemals ohne Geschenk auf Visite geht. Für die Dame bringt man Blumen mit, für den Herrn eine Flasche Wein.

Mit einem „Zettelchen“ in der Hosentasche lernte ich dann doch noch Mundart reden. Ich schrieb mir die neuen Wörter und Ausdrücke auf und übte sie an den KollegInnen und Patienten.

Meine holländische Seite lebte ich mit den anderen Niederländern aus, unter anderem an unserem Nationalfeiertag, dem „Koninginnedag“ am 30. April. Nach der offiziellen Ansprache von der Botschafterin gab es ein Fest im Dählhölzli. Dort habe

ich 1984 meinen Mann kennen gelernt, auch einen Holländer.

Holländer-Niederländer?

In den Niederlanden gibt es Provinzen, wie in der Schweiz Kantone.

2 Provinzen heissen Holland, nämlich Nord- und Südholland. Da diese die wirtschaftlich stärksten Provinzen waren, wurde „Holland“ schon bald ein Synonym für die „Niederlanden“. Im gleichen Jahr haben wir geheiratet. Da mein Holländer bereits Schweizer war, bekam ich als Hochzeitsgeschenk den Schweizer Pass. (Lektion Nr. 3: Jedes Verfahren in der Schweiz ist kompliziert, aber es gibt Ausnahmen).

Die drei Kinder die uns geschenkt wurden, sind hier in Goldwil geboren und aufgewachsen. Ich engagierte mich als Freiwillige in beiden Landeskirchen, in der Schule und im Frauenverein der Kirche. So lernte ich neue Menschen kennen, Freundschaften entstanden. (Lektion Nr. 4: Willst du dich integrieren? Werde Mitglied von einem Verein.) Klar, auch über meine Tätigkeit als Physiotherapeutin in meiner Praxis hier im Dorf (1986-2003) habe ich viele Menschen kennen gelernt. So habe ich durch die Jahre gemerkt, wie ich von den Leuten immer mehr aufgenommen und integriert worden bin. Heute kann ich sagen: „Mir ist die Integration gelungen.“

Gelungen, weil ich mich selber nicht verloren habe und gleichwohl die Gepflogenheiten der hiesigen Gesellschaft integriert habe.

Wenn ich merke, dass mein Verhalten Befremden hervorruft, entschuldige ich mich augenzwinkernd mit meiner holländischen Herkunft. Wenn ich das Verhalten von meinem Gegenüber nicht einordnen kann, wäre es am Einfachsten, dies auch als typisch schweizerisch ab zu tun. Aber das ist zu kurz gegriffen. Es begegnen sich zwei Menschen mit ihrer ureigenen Geschichte und ihren Charakteren. Dieser Rucksack bestimmt primär, ob es klick macht zwischen den beiden oder ob es eher befremdet. Die Landeszugehörigkeit ist hier nicht ausschlaggebend.

Mein Lebensweg führte mich in die Schweiz nach Goldwil, meine Wahlheimat. Ich lebe gerne hier, wo die geliebten Berge in der Nähe sind und im Frühling die Tulpen blühen.

Oda den Otter-van der Hoorn

Sehnsuchtsort Schweiz



Es ist etwas grundsätzlich anderes, ob man seine Heimat freiwillig verlässt oder von Hass, Hunger, Pestilenz oder Gewalt dazu gezwungen wird. Ich ging freiwillig. Kurz nach der Wiedervereinigung. Seither ist Deutschland ein anderes Land geworden. Warum in die Schweiz? Platanenallee (eine Insel im Neckar), Tübingen, Herbst 89, kurz vor dem Mauerfall: Ein Medizinstudent liest ein Buchkapitel über Schizophrenie, das sich so grundlegend von dem unterscheidet, was er bisher gelesen/gehört hat, dass er nachschaut, wo der Autor des Artikels arbeitet. Bern, Professor Ciompi. Als dann das Praktikum in der Chirurgie gar zu schlimm wurde, nahm ich als Medizinstudent kurz vor dem Abschluss all meinen Mut, etwas Papier, die Schreibmaschine und sehr viel TippEx zur Hand und schrieb diesem Professor Ciompi, mit dem ich noch heute befreundet bin.

Zu meiner Studienzeit war die Medizin in Deutschland WEST unglaublich hierarchisch organisiert. Motto: Wenn der Chef sagt das Wasser fließt den Berg rauf, dann fließt es den Berg rauf. Da hat sich inzwischen – auch aufgrund der „Feminisierung“ der Medizin, vieles zum Besseren gewendet.

Die Schweizer Psychiatrie unterscheidet sich grundlegend von der deutschen: Hier wird der Schwerpunkt auf Psychiatrie und Psychotherapie gelegt, in der BRD hingegen ist man Psychiater und Neurologe; alles wird sehr viel mehr als eine Folge von Veränderungen von (ziemlich unbekanntem) Abläufen im Gehirn gesehen. In der Schweiz wird der Lebensgeschichte und den Lebensereignissen eine sehr viel höhere Bedeutung in der Verursachung psychischer Erkrankungen beigemessen.

Aufgrund dieser Unterschiede (die man viel sorgfältiger beschreiben sollte) bin ich vom ersten Tag (2.1.1991) in der Schweiz ein

Schweizer Psychiater geworden, da ich mich in dieser Tradition sehr viel mehr wiederfinden konnte. Ich merke, wie gross der Kulturunterschied ist, wenn ich heutzutage Kollegen aus Deutschland anstelle, weil es keine Schweizer Bewerber gibt, und muss viel Zeit darauf verwenden, diese Frauen und Männer mit der Schweizer (Psychiatrie-) Kultur vertraut zu machen. Das ist viel Aufwand, aber inzwischen finden wir kaum mehr deutsche Bewerber auf unsere freien Stellen, weil das Image der Schweiz gelitten hat.

Ich bin also wegen dieser anderen Haltung in der Psychiatrie in die Schweiz gekommen und bin stolz darauf, inzwischen unter Kollegen als einer der Vertreter dieser Haltung wahrgenommen zu werden. Die Amerikaner und Australier stellen mich immer als einen „Schweizer“ Psychiater vor. Das stimmte schon seit 1991, ist aber erst seit dem 22.08.2014 staatsbürgerlich verbrieft. Die Schweiz war für mehrere Generationen von Deutschen ein Sehnsuchtsort: Ein Land, das keine zwei Weltkriege vom Zaun gebrochen hat, das frei ist von der Last eines entsetzlichen Völkermordes und das nicht Jahrzehnte lang auf beiden Seiten des eisernen Vorhanges existierte – mit der Gewissheit, dass man einander erschiessen müsste, falls die Russen und die Amerikaner Krieg machen sollten. Keine Städte, deren Zentrum zerbombt war, keine Landschaften, die ganz von Grossindustrie umgestaltet wurden, wie z.B. der Braunkohle Tagbau. Genau so ging es auch meinen Eltern, die der sogenannten „Zwischenkriegsgeneration“ angehörten. Trotzdem fanden sie meine Auswanderung schlimm. Auch mein Einwand, dass Hamburg viel weiter von Rexingen weg sei als Bern, zählte nicht. Offensichtlich werden die Kilometer im Gefühl länger, wenn eine Landesgrenze dazwischen liegt.

Es musste dann halt doch sein. Und dann für mich: LA SUISSE! Als ich bei der damaligen „Fremdenpolizei“ in Bern in der Warteschlange sass, lernte ich, wie sich wohl Ausländer in Deutschland fühlen mussten und fand das eine gute Erfahrung. Dieses wunderschöne Bern hatte mich schon beim ersten Besuch zum Vorstellungsgespräch in seinen Bann geschlagen. Ich war es nicht gewohnt in einer Stadt zu leben, die keine Wunden des zweiten Weltkrieges

davongetragen hatte. Das „Weltsche“ so nah. In den Neunzigern wurde in Bern noch sehr viel mehr Französisch gesprochen.

Ich bedaure, dass dies heute nicht mehr der Fall ist.

Mein erstes Jahr in der Schweiz war wohl das abwechslungsreichste meines bisherigen Lebens: Erste Stelle als Arzt in einer wunderbaren Stadt, kennenlernen meiner heutigen Frau, eintauchen in eine Kultur, die wohl aufgrund der Grösse des Landes und der bäuerlichen Tradition sehr sorgfältig mit der Landschaft umging, was mir als Bauernsohn sehr entgegen kam. Ich habe ein Jahr lang die Schweiz nicht verlassen, sondern die Vielfalt der Landschaften, Menschenschläge und Sprachen genossen, kurz: ich bin mit grosser Lust in die Fluten der Aare und die facettenreiche Kultur der Schweiz eingetaucht.

Fasziniert hat mich die Mundart, die ja im Kanton Bern besonders schön klingt. Schwäbisch, das Idiom meiner Heimat, liegt sozusagen in der Mitte zwischen dem „Schwyzerdütschen“ und der Schriftsprache, da es auch zur alemannischen Sprachfamilie gehört. Das hat es mir am Anfang erleichtert die Menschen um mich her zu verstehen. Allerdings auch nicht immer: Einmal, im Gespräch mit einer klein gewachsenen, rundlichen und sehr unscheinbar gekleideten, ca. 50jährigen deutlich depressiven Patientin, die mit Überzeugung ein grosses Kreuz auf der Brust trug, erklärte sie mir: „Wüset-dr, Här Dokker, Ig ha deheime äs Huure-Puff!“ Das, was ich verstand (Ort für Prostituierte) deckte sich so wenig mit der Erscheinung und Ausstrahlung dieser Patientin, dass ich freundliches Verstehen signalisierte und später mein Team in der Tagesklinik fragte, was mir die Patientin mit diesem Worten eigentlich sagen wollte. In Deutschland spricht man weniger Mundart, ich habe aber hier in der Schweiz wieder mein Schwäbisch ausgegraben. Ich finde nicht, dass man als Zugezogener Berndeutsch lernen kann, es klingt fast immer schlecht. Allerdings freue ich mich daran, dass unsere Kinder die Mundart beherrschen und auch anwenden. Im Herbst 2010 sind wir dann in Goldiwil angekommen und konnten das Haus der Familie Weber übernehmen. Das fühlt sich noch immer gut an. Es ist das Gefühl, nach einer „Reise“ von 20 Jahren am richtigen Ort angekommen zu sein.

Walter Gekle

Doppelbürger: Manchmal ein stolzer Schweizer und ein bescheidener Slowake, manchmal umgekehrt



Im Juli 1969 reiste ich mit dem Flugzeug aus Prag nach Zürich in die Schweiz ein. Meine Heimat Tschechoslowakei war schon fast ein Jahr durch die Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten besetzt, der eigene Reformweg, Prager Frühling genannt, wurde verunmöglicht. Die bedeutendsten Reformpolitiker verloren ihre Ämter und dies bewog mich dazu, Asyl zu beantragen. Das Erledigen der notwendigen Formalitäten bei der Fremdenpolizei in Aarau dauerte nicht lange, so dass ich mich anschliessend um die Arbeit kümmern konnte. Bei der Firma Sprecher & Schuh in Oberentfelden fand ich als Versuchsingenieur meinen ersten Arbeitgeber. Die Kollegen halfen mir bei der Wohnungssuche und luden mich ein. Ihr Interesse galt auch den Verhältnissen in meiner Heimat. Ich war überrascht, dass man in der Schweiz von der Existenz zweier Völker in der Tschechoslowakei, Tschechen und Slowaken, nicht viel wusste. Und ich wunderte mich, dass es damals in der Schweiz noch kein Frauenstimmrecht gab.

Die Firma ermöglichte allen tschechoslowakischen Angestellten einen Gratisbesuch eines Deutschkurses. Der grosszügige Vorgesetzte erlaubte mir täglich eine halbe Stunde das Büffeln der deutschen Grammatik während der Arbeitszeit. Noch vor Weihnachten des gleichen Jahres schrieb ich den ersten Versuchsbericht.

Nach einem Jahr konnte ich mein sportliches Hobby, das Basketballspiel, aktiv ausüben:

Drei Saisons spielte ich für die Mannschaft UNI Basel, die aus Spielern von sieben Nationalitäten bestand. Zugegeben, die Trainings in Basel, verbunden mit der Autofahrt Aarau – Basel waren anstrengend.

Die sportliche Aktivität veranlasste mich zur Suche nach einem näher gelegenen Arbeitgeber, und ich fand ihn bei der Schindler Waggonfabrik in Pratteln, wo ich die verantwortungsvolle Stelle als Berechnungsingenieur antreten konnte. Auch hier musste ich meine Studienzeugnisse nicht vorlegen. Ich hatte Gelegenheit, bei den (gefährlichen) Testfahrten dabei zu sein. Bei einem Test mit zwei neuen Schlafwaggons kam es wegen des nicht Funktionierens der Bremsen und der Unmöglichkeit, vor einem Rotsignal anzuhalten, zu einem Zusammenprall mit dem entgegenkommenden Güterzug. Beim Crash starb eine Person, mehrere wurden schwer verletzt. Die Last der möglichen Verantwortung war für mich als Berechnungsingenieur riesig. Die Vorgesetzten waren aber sehr sachlich. Ohne jede Schuldzuweisung analysierten wir die möglichen Ursachen, bis sich herausstellte, dass das Versagen der Bremsen nicht von uns (und von mir) verursacht worden war, sondern vom Personal der Bahn.

Die Zuverlässigkeit und die sprichwörtliche schweizerische Präzision werden für mich die Schlüsselerlebnisse pur: Ich konnte mich bis zur Pensionierung auf alle Kollegen, Vorgesetzten und Mitarbeiter hundertprozentig verlassen. Eine Fachpublikation ermöglichte mir die Tätigkeit an zwei Fachhochschulen in Muttenz und später in Brig als Dozent.

Bei allen Kontakten in der Schweiz konnte ich selber auf das Schweizerdeutsch verzichten. Mit Rücksicht auf die welschen Kollegen sprach man Schriftdeutsch.

Erst bei der Einbürgerung, nach langen 15 Jahren, fehlte mir das Schweizerdeutsch spürbar. Nur, wo sollte ich die Zeit für das Erlernen finden, wenn ich inzwischen die Sprachkurse für Englisch und Französisch besuchte?

Kurz nach der Einbürgerung lernte ich meine jetzige Ehefrau, eine Ber-

nerin, kennen, die mich animierte, den Kurs für Berndeutsch zu besuchen. Es war und es ist bis heute sehr schwer, den Dialekt zu beherrschen.

Mit der Einbürgerung verschwanden auf einmal die wilden Emigrantenträume: Ich erscheine plötzlich aus irgendeinem Grund in der alten Heimat, will wieder zurück in die Schweiz und kann nicht, weil die Grenze strengstens überwacht wird. Schweissgebadet erwache ich aus dem Albtraum.

Als stolzer Besitzer des Schweizerpasses verstärkte sich auch meine Beziehung zur neuen Heimat, ohne dass ich die alte aus den Augen verlor. Fünf Jahre nach meiner Einbürgerung in Niederdorf (BL) erlebte ich die politische Wende im Ostblock und durfte in die Tschechoslowakei zurück. Ich erlebte die bekannte Gastfreundschaft, trotz des bescheidenen Einkommens, und die bewundernswerte, uneigennützigte Hilfsbereitschaft der Alten für ihre Kinder und Enkelkinder.

Der erste, emotionale Besuch nach mehr als 20 Jahren regte automatisch den Vergleich von positiven und negativen Aspekten beider Länder an, der Schweiz und der Slowakei, die sich von Tschechien trennte und heute ein EU – Mitglied ist.

Die Schweiz, ein hoch angesehenes, neutrales Land mit beneidenswertem Lebensstandard, mit geordneten Verhältnissen, mit hoher Moral der Steuerzahler, ein Tiegel vieler Nationalitäten, die hier wirtschaftliche und/oder politische Zuflucht finden wollen. Sind es aber zu viele? Ich frage mich, wieso die neuen EU-Mitgliedsländer für die Flüchtlinge aus der ganzen Welt so wenig attraktiv sind? Ich frage mich aber gleichzeitig, was am Dorf Goldiwil, in dem ich mit meiner Frau Rosalinde schon 18 Jahre lebe, so anziehend ist, dass es uns hier sehr gefällt?

Und nicht nur uns zweien: In Goldiwil hört man Hochdeutsch, Holländisch, Englisch, Russisch und Ukrainisch, Arabisch, Slowakisch und Tschechisch, in einigen Häusern wird chinesisches, philippinisches, iranisches telefoniert, es leben hier Belgier und Staatsangehörige aus Balkanländern.

Und was finden die in Goldiwil wohnhaften Schweizer aus anderen Kantonen wie Basel, Zürich, Graubünden, Wallis Besonderes?

Wir gratulieren

Die Bevölkerungszahl ist nämlich in den letzten 20 Jahren um gute 20% gestiegen.

Die herrliche Aussicht auf die Berge und die gute Luft? Sehr wahrscheinlich. Die vielseitigen Aktivitäten der vielen Vereine? Vielleicht. Das gemeinsame Mittagessen einmal pro Monat im Kirchgemeindehaus stärkt die sozialen Kontakte und ist auch bei den Auswärtigen sehr beliebt (nicht nur wegen der Kochkunst von Frau Martha Wicki und des tiefen Preises von acht Franken, inkl. Dessert).

Vielleicht ist es die herzliche, unerzwungene Konversation im Bus, unterwegs nach Thun. Nicht einmal in einer Stunde in Bern mit ÖV? Nicht schlecht. Die möglichen Steuervorteile im Vergleich zu anderen Kantonen? Nein, auf keinen Fall!!! Die Freizeitaktivitäten im Berner Oberland? Sicher. Schade nur, dass es nicht bessere Anschlüsse der Buslinien 31/32 an die Züge Richtung Berner Oberland und Wallis, und mehr Sitzbänke für die Älteren in Goldiwil und in Thun gibt!

Beim unbesetzten Bauernhof-Verkaufsstand wird für den fairen Kauf von Waren gedankt. Welch ein Vertrauen! Und nicht vergessen: beim nächsten Anlass in der Mehrzweckhalle empfiehlt es sich, den Platz im Voraus zu reservieren...

Zum Schluss würde ich mir die tiefe Stimme von Anthony Quinn wünschen und mit seinem Bariton singen: Goldiwil, I love you, I love you!

Alexander Zemla



Rosa Eichenberger-Stark (links) mit ihrer Schwester Ida (Foto zvg)

Unsere Mutter **Rosa Eichenberger** konnte am 12. Januar 2014 ihren 90. Geburtstag feiern, dies bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit. Sie wohnt auch nach dem Tode

(im Mai 2012) ihres Mannes (und unserem Vater) Paul Eichenberger, dem einstigen langjährigen Dorfbriefträger, in unserem Elternhaus „Bärgrösl“ an der Unteren Trüelmatt 30, wo sie bald 60 Jahre zu Hause ist und zum Rechten schaut. Gerne marschiert sie noch regelmässig auf den Wegen in Goldiwil, Schwendibach und Heiligenschwendi, und der Garten beschäftigt sie weiterhin – vor allem das Jäten... Dabei leistet ihr die Katze Gesellschaft, und auch Nachbarn, Verwandte und Bekannte gucken regelmässig vorbei und sorgen für einen kurzweiligen Alltag.

Beat Eichenberger

Auch in dieser Ausgabe freut es uns sehr, zu ganz besonderen Erfolgen, sei es im sportlichen oder beruflichen Bereich, gratulieren zu können.

Florian Vogt belegte anlässlich der Oberländischen Jugendturntage in Wimmis in der Kategorie K11 den ersten, seine Schwester **Viviane Vogt** in der Kategorie M13 den zweiten Platz. Damit noch nicht genug, sie war auch am Thuner Stadtlauf erfolgreich und erreichte in der Kategorie U-14 den 2. Platz. Wir gratulieren herzlich!

Zu den besten JungschreinerInnen des Oberlandes gehört **Ursina Reusser**. Sie hat den begehrten Hobel, welcher ab Note 5,4 vergeben wird, erhalten. Hut ab! Ganz herzliche Gratulation!

Wussten Sie schon, dass in Goldiwil ein Europameister wohnt? Anfang August gewann **Paul Graber** anlässlich der Inline-Speed-Skating-Europameisterschaft in der Kategorie 70+! Herzliche Gratulation zu diesem grossen Erfolg!

Erika Grütter



Der Skiklub wird 80-jährig!



Der Skiklub Goldiwil wurde am 1. Dezember 1934 mit damals 9 Mitgliedern gegründet.

Schon wesentlich früher wurde aber der Skisport in Goldiwil gepflegt. Im „Illustrierten Fremdenblatt von Thun und Umgebung“ wurde im September 1907 unter dem Titel „Wintervergnügen in und um Thun“ folgendes geschrieben: „So hat sich in den letzten Jahren ein Sport hier in nächster Nähe ein Heim geschaffen, der Skisport, in Goldiwil, Schwendi, Homberg und Kurzenberg. Die Pioniere dieses Sportes, die Engländer, sind schon seit zwei Wintern droben erschienen, und einsichtige Hotelbesitzer, wie die der „Jungfrau“ und der „Blüemlisalp“, gestalten ihnen durch die Schaffung komfortabler Homes den Aufenthalt in den Höhen zu einem schönen Ideal“.

Wann genau die ersten Skispuren an den Goldiwiler Hängen gezogen wurden, lässt sich wohl nie genau feststellen. Sicher ist jedoch, dass 1934, unter der Initiative von Otto Stegmann, mit der Gründung des Skiklubs ein Traum aller skisportlich gesinnter Goldiwiler in Erfüllung ging. Als Gründungsmitglieder sind folgende Namen dokumentiert: Fritz und Hans Oehrli, Otto und Charles Stegmann, Ernst Spöri, Fritz Gimmel, Alfred und Hans Oesch, Gottfried Wittwer.

Heute zählt der Skiklub Goldiwil mit rund 200 Mitgliedern zu den grössten Skiklubs rund um den Thunersee. Ganz besonders im Skitourenbereich hat sich der Skiklub Goldiwil in den letzten 30 Jahren einen Namen gemacht.

Auskunft zu unserem Skiklub gibt die Homepage www.skiklubgoldiwil.ch oder der Präsident, **Roland Amstutz** 079 310 26 59

WINTERSPORT JO

TOURENFAHRER

SOMMERANLÄSSE



Skiklub Goldiwil – Programm Saison 2014 / 2015

Dezember 2014 bis Ende Saison	Abendskifahren Freitag, Skilift Homberg (Details siehe Homepage)
06.12.2014	Fondueplausch Hubelschüürli Schwendibach
Schnupperskitour	Info Christian Schneider
Niesenabfahrt	Info Roland Amstutz
20.12.2014	Skifahren, Treffpunkt: 09.00 Uhr Skilift Metsch, Elsigen-Metsch
28.12.2014	Skifahren, Treffpunkt: 08.00 Uhr Grindelwald Grund
10. / 11. Januar 2015	Weltcup Adelboden
Januar 2015	„Jännerloch-Treffen“ beim Skilift Goldiwil
25. Januar 2015	Skifahren Wiriehorn, Treffpunkt: 09.00 Uhr Talstation
Februar 2015	Schlittelpausch Barmettle Schwendibach, Grillfeuer beim Hubelschüürli
07. und 08.02. 2015	2-Tages-Skiausflug Skiklub ev. in schönem Skigebiet
08.03.2015	Klubskitag Schönried
15.03.2015	Klubrennen
April 2015	GoKart
14.05.2015	Auffahrtsplausch (Velotour)
Juni 2015	Paintball mit Benu
Juni 2015	Geldeinnahmequelle an Stelle Lottomatch
Juli 2015	Wasserskifahren auf dem Thunersee mit Michel Cherbuin
August 2015	Fischen, Grabenmühle Sigriswil
20.09.2015	Betttagtour, Anlass für alle
10.10.2015	HV

Anlässe Tourengruppe gemäss separatem Programm.

JO Goldiwil gemäss separatem Programm. Information: Roland Amstutz, roland@sport-amstutz.ch

Über alle Anlässe informiert die Homepage www.skiklubgoldiwil.ch

*Gut sein und ein gutes Leben führen
bedeutet,
anderen mehr geben, als man von ihnen nimmt.
Leo Tolstoj*

*Das größte Übel, das wir unseren Mitmenschen antun können, ist
nicht, sie zu hassen, sondern ihnen gegenüber gleichgültig zu
sein. Das ist absolute Unmenschlichkeit.
George Bernard Shaw*

*Heimat finden wir überall da,
wo Menschen sind, denen wir vertrauen können,
und die uns vertrauen.
Rainer Haak*

*Verstanden zu werden ist ein Geschenk,
akzeptiert zu werden Notwendigkeit.
Else Pannek*

Persönlich – aus Beruf und Hobby

Gerne komme ich dem Wunsch der Redaktion nach, einen Beitrag über meine Arbeit und meine Freizeit zu schreiben.

Was könnte die Lesenden interessieren?

Ich versuche es so:

Zu Hause in Goldiwil...

Im nächsten Oktober jährt sich unser Zuzug nach Goldiwil bereits zum 25. Mal. Für meinen Mann Christoph und mich war der Entscheid, hierhin ins Oberland zu ziehen, einer unserer besten... Unsere beiden Kinder durften in einer traumhaften Gegend, die noch genügend Platz zum Spielen und für allerhand Abenteuer bietet, aufwachsen.

Beruf

Meine berufliche Biografie ist nicht geradlinig verlaufen, wie dies bei Müttern meiner Generation oft der Fall ist. Ich hatte mich entschlossen, während der Vorschulzeit unserer Kinder keiner ausserhäuslichen Tätigkeit nachzugehen.

Nachdem dann unser Jüngster eingeschult worden war, wagte ich 1992 den Wiedereinstieg ins Berufsleben als Pflegefachfrau. Ich fand im Berner Reha-Zentrum Heiligenschwendi ideale Arbeitsbedingungen vor, die sich damals gut mit der Familienarbeit verbinden liessen. Während 13 Jahren war ich dort tätig, zuerst als Teilzeitangestellte in der Pflege, ab 1998 als Bereichsleiterin Kardiologie.

Während meiner ganzen beruflichen Laufbahn konnte ich mich kontinuierlich weiterbilden; zuletzt schloss ich 2013 ein Masterstudium an der Hochschule für Wirtschaft in Zürich ab.

2005 erhielt ich ein Angebot für den beruflichen Wechsel ins Insspital. Seit mittlerweile fast 9 Jahren bin ich nun an der Universitätsklinik für Herz- und Gefässchirurgie tätig, zuerst als Ausbildungsverantwortliche für FaGe und Studierende Pflege, seit 2009 als stv. Leiterin Pflegedienst.

Die Herz- und Gefässchirurgie ist mit ihren 70 Betten eine der grösseren Kliniken am Insspital. Bei uns werden Patienten behandelt und gepflegt, die einen chirurgischen Eingriff am Herzen (z.B. Herzklappenersatz oder Bypassoperation) oder an Gefässen (z.B. Risse oder Schwachstellen an der Haupt- oder Bauch-

schlagader, verschlossene Beinarterien, Embolien) benötigt haben. Ebenso gehört die hochspezialisierte Pflege von Patienten nach Herztransplantation oder von Patienten am Kunstherzen zu unserem Fachbereich.

Unsere Patienten stammen aus der ganzen Schweiz. Wir betreuen aber oft auch Menschen ausländischer Herkunft: das Spektrum reicht von Angehörigen arabischer Königshäuser über japanische Touristen bis hin zu afrikanischen Asylbewerbern.

Bei meiner Tätigkeit in der Leitung Pflegedienst arbeite ich nicht direkt am Patientenbett. Vielmehr werden meine Aufgaben dem Patienten- und Personalmanagement zugeordnet. An unserer Klinik arbeiten um die 170 Pflegenden in Voll- oder Teilzeitpensen. Den grössten Teil machen Pflegefachpersonen mit HF-Abschluss aus, gefolgt von pflegerischem Assistenzpersonal. Im Alltag sind wir auch sehr angewiesen auf unsere drei Pflegeexperten, die alle ein Hochschulstudium absolvierten und die einen pflegewissenschaftlichen Hintergrund mitbringen. Das Führen eines so grossen Bereiches gestaltet sich oftmals hektisch und herausfordernd, kein Tag ist gleich wie der vorherige. Genau diese Abwechslung schätze ich an meinem Beruf.

Freizeit

Wenn ich am Wochenende arbeitsfreie Tage habe, stelle ich bei mir ein grosses Bedürfnis nach Ruhe und Natur fest.



Frühlingsstour Schwalmere, im Hintergrund Thun und Thunersee
Am liebsten verbringe ich meine ganze Freizeit in den Bergen. Im

Winter unternehmen mein Mann und ich Skitouren in unserem geliebten Diemtigtal oder im übrigen Berner Oberland.

Im Sommer sind wir oft mit Mountainbike oder zu Fuss unterwegs, die Schweiz bietet unbegrenzte Möglichkeiten für immer wieder neue Entdeckungen.

Seit Dezember 2013 sind wir Grosseltern unserer Enkelin Alena, die von Christoph und mir abwechselungsweise jeden Montag betreut wird. Ich finde es jedes Mal grossartig, wenn ich einen Tag mit ihr verbringen darf.



In unseren Ferien bereisen wir gerne ferne Länder, wobei wir auch hier am liebsten zu Fuss, d.h. auf Trekkings, unterwegs sind. Auf diese Weise erkundeten wir bereits das kleine Himalayakönigreich Bhutan, das Everestgebiet in Nepal, Berge in Afrika oder die grossartigen Nationalparks in den USA.

Das Eintauchen in eine völlig andere Kultur zeigt mir neue Perspektiven auf; die Alltagsprobleme und -sorgen in der Schweiz werden dabei oft relativiert.

Ich komme jedoch auch immer gerne wieder nach Hause zurück und freue mich stets aufs Neue über das Privileg, in dieser wunderbaren Landschaft mit einem solch stabilen politischen System zu Hause zu sein.

Annemarie Brönnimann

B. Schneiter Holzbau • Goldiwil / Heimberg



Innenausbau / Bedachungen

Tel./Fax 033/442 16 59 • Neubauten • Isolationen • Parkett
Natel 079/333 78 56 • Umbauten • Täferarbeiten • Dachfenster usw.

Malerei S. Tanner GmbH
Eidg. dipl. Malermeister

beim Schulhaus
3625 Heiligenschwendi
Telefon 033 243 06 50
Natel 079 311 13 05
E-Mail malerei.tanner@bluewin.ch

Malerei Tanner

- Malerarbeiten
- Gerüstbau
- Verputzarbeiten
- Isolationen
- Tapezieren
- dekor. Techniken

Stall, Huus, Wärchestatt
oder was o immer;
Plane mit em LBA
das geit Dir ringer...



LBA Architekturbüro
3625 Heiligenschwendi
Tel: 033 243 27 02
E-Mail: heiligenschwendi@lba.ch



Reber

Café – Restaurant – Confiserie

Obere Hauptgasse 76
3600 Thun

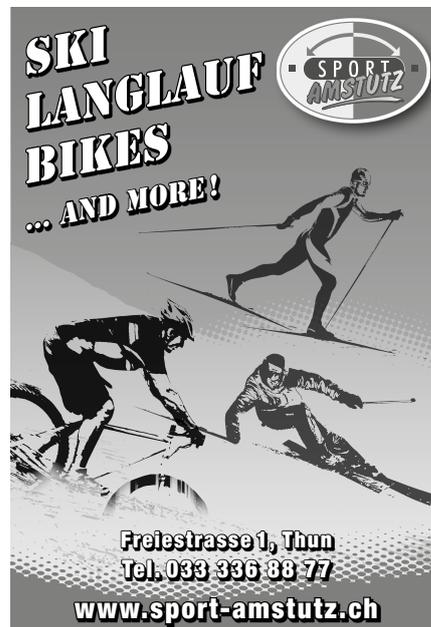
„Mit Freude geniessen“



Hotel – Restaurant – Bankette – Partyservice

Hotel Alpenblick AG
Familie Lüthi
Schwendi 328
CH-3625 Heiligenschwendi
Telefon + 41 33 243 21 21 - Telefax +41 33 243 21 28
www.alpenblickhotel.ch - info@alpenblickhotel.ch

♦ Montag geschlossen (Wintersaison)♦



**SKI
LANGLAUF
BIKES**
... AND MORE!

**SPORT
AMSTÜTZ**

Freiestrasse 1, Thun
Tel. 033 336 88 77
www.sport-amstutz.ch

AEMMER

Bauunternehmung
3624 Goldiwil
Natel 079/656`50`42

Die Bauunternehmung In Ihrer Nähe

Der Arbeitsweg

Mein Arbeitsweg führt von Thun nach Goldwil. Das ist für einen Goldwiler weder aussergewöhnlich, noch ist es üblich, einen persönlichen Beitrag mit diesem Thema zu beginnen.

Ich gehe aber davon aus, dass die Goldwiler, die mich nicht sowieso kennen, weil ich den allergrössten Teil meines bisherigen Lebens hier im Dorf verbrachte, mich vor allem auf der Strasse wahrnehmen.



Auf dem Heimweg nach Goldwil

Ich absolviere diesen Weg meistens per Velo oder laufend, und dies zu verschiedenen Tageszeiten.

Diese Idee ist weniger durch einen einzelnen Vorsatz entstanden, sondern hat sich viel mehr durch momentane Verhältnisse in meiner Lebenssituation entwickelt.

So konnte ich Schritt für Schritt mein wichtigstes Hobby, knappe Freizeit, Ökonomie und Ökologie unter einen Hut bringen. Das heisst, ich benötige zwar ein bisschen mehr Zeit für den Arbeitsweg, habe aber zu Hause angekommen, bereits mein Training absolviert und weder die Umwelt noch mein Budget belastet.

Freizeit und Hobby

Unser grosser Garten und Arbeiten am und im Haus nehmen einen guten Teil der Freizeit in Anspruch, unter anderem weil meine Frau Rita auch zu 60% arbeitet. Wir teilen uns die Hausarbeit nach Zeit und Neigungen und die halberwachsenen Kinder Milena, Sonja und David (16-20jährig) sind dabei gute Helfer, andererseits aber auch immer noch intensive „Arbeitsbeschaffer“... Die ganze Familie ist, wie auch ich, gerne in Bewegung und aktiv. Rita, Milena und David eher im Bewegungsbereich, durch Gymnastik, Tanzen oder Tischtennis. Sonja rudert und liebt wie ich den Ausdauersport.

Nach teilweise langen und intensiven Arbeitstagen finde ich darin meine

Abwechslung und Erholung. Um die Trainingsmotivation zu erhalten, nehme ich im Verlauf des Jahres an einigen Wettkämpfen teil, die ich weitgehend nach dem Lustprinzip auswähle. Auch wenn ich mich als Genuss-Sportler bezeichne, ist es eine willkommene Abwechslung, bei einem Volkslauf oder einer Teamstaffel den Wettkampfgeist ausleben zu können.

Es muss aber nicht immer schneller und besser das oberste Ziel sein, eine schöne Bergwanderung mit der Familie oder Freunden geniesse ich ebenso wie einen ruhigen Tag an einem schönen Strand.

Bei all diesen Aktivitäten liegt ein weiteres Hobby auf der Hand. Ich esse leidenschaftlich gerne, die teils italienische Küche meiner Frau geniesse ich besonders.

Ausserhalb des Sports versuche ich die kulturelle Seite nicht zu stark zu vernachlässigen. Die Kulturgruppe Goldwil hilft dabei mit vielseitigem Programm, hochwertiger Musik und Unterhaltung. Bei Gelegenheit lese ich auch gerne ein gutes Buch, nehme mir aber im Moment viel zu wenig Zeit dazu.

Durch meine Schichtarbeit bedingt ist eine Teilnahme am Vereinsleben fast nicht möglich. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen, bin ich in der Feuerwehr im Atemschutz tätig. Weil ich tagsüber oft anwesend bin, kann ich so einen guten Beitrag zur Sicherheit im Dorf leisten.

Ausbildung und Beruf

Ich bin in Goldwil aufgewachsen und habe hier die ersten vier Schuljahre absolviert. Die Sekundarschule sowie die Berufsausbildung zum Elektromonteur folgten in Thun.

Nach kurzer Zeit bildete ich mich weiter zum Fernmeldespezialisten. Bei der Telekommunikation blieb ich bis zu meinem 40. Lebensjahr in verschiedenen Funktionen tätig, bis ich mich in dem stark veränderten Umfeld zu weit von meinen Idealen entfernt hatte. Es wurde Zeit für eine berufliche Neuorientierung.

Genau in dieser Zeit wurde in Thun durch die AVAG die neue Kehrrichtverbrennungsanlage gebaut. Von einer anfänglich kritischen Position gegenüber dieser Anlage, liess ich mich durch die Qualität des Projekts überzeugen und fand dort wieder eine neue Herausforderung am Puls der Technik, in einer grossen komplexen Industrieanlage.

Als Schichtleiter konnte ich massgeblich mithelfen, die weitgehend automatisierten Prozessabläufe in Betrieb zu nehmen und weiter zu verbessern. Weil die Technik, die angenommenen Waren und die Anforderungen laufend der aktuellen Situation angepasst werden, gibt es auch in einer der modernsten Anlagen der Schweiz ständig Anpassungen und Erneuerungen, die wieder sauber in die bestehenden Prozesse integriert werden müssen.



Im Kommandoraum der KVA in Thun

Zusätzlich wird der Aufgabenbereich stets erweitert. Wir arbeiten seit zwei Jahren eng mit der Energie Thun AG zusammen und überwachen ausserhalb der Bürozeiten das Elektrizitätswerk Schwäbis, sowie die Strom-, Gas- und Wasserversorgung der Stadt Thun und Umgebung (auch von Goldwil).

So bleibt meine Arbeit interessant und abwechslungsreich. Die Schichtarbeit bietet die Möglichkeit, mit viel Autonomie Arbeiten im kleinen eingespielten Team durchzuführen.

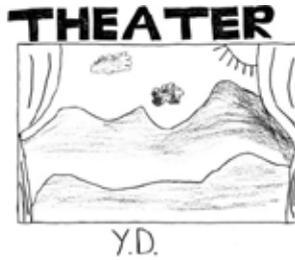
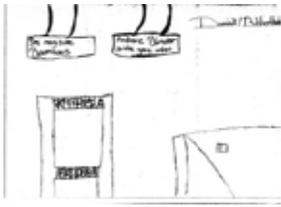
Weiter fasziniert mich der Gedanke, dass ich mit meiner täglichen Arbeit in der AVAG mithilfe, ein grosses Problem unserer Gesellschaft zu lösen. Dass das in einer Firma möglich ist, die sich stark nach ökologischen Grundsätzen ausrichtet, betrachte ich für mich persönlich als ein Glücksfall.

Martin Beutler



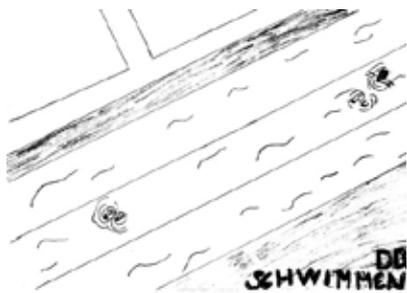


Schule ist auch . . .

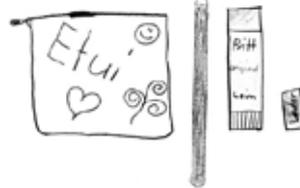


HELLO
WELCOM

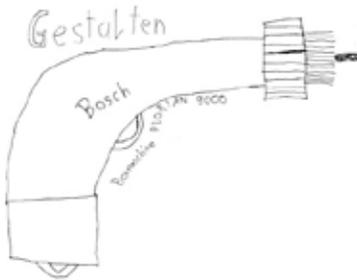
HALLO
WILLKOMMEN



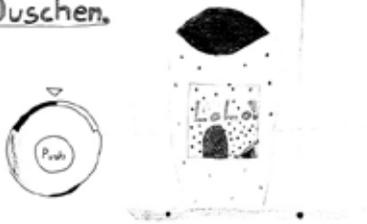
Schul material



FRANCAIS

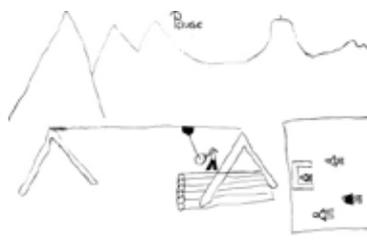


Duschen.



Mathematik 6

1000	1000	1000
999	999	999
998	998	998
997	997	997
996	996	996
995	995	995
994	994	994
993	993	993
992	992	992
991	991	991
990	990	990



Sport



Chäsi-Lädeli

K. Megert Rigo
Melli I

3624 Goldwil

Tel/fax 033 442 01 53

Netel 079 424 12 71

7 Tage offen
7 Tage frisches Brot

Öffnungszeiten

Mo-Fr 7.00- 12.00/ 16.00-19.00 Uhr
Mittwoch 18.00-19.00 Uhr
Samstag 7.00- 12.00/ 18.00-19.00 Uhr
Sonntag 7.00- 10.00/ 18.00-19.00 Uhr

SANTSCHI



ZIMMEREI + INNENAUSBAU

SANTSCHI HOLZBAU GMBH · 3661 Uetendorf
Tel. 033 442 02 44 · www.santschiholzbau.ch



Volg Goldwil

Unsere Öffnungszeiten:

Mo - Fr 07.00 – 18.30 Uhr

Sa 07.30 – 17.00 Uhr

So geschlossen

Volg. Ist doch naheliegend.

Volg

Wir freuen uns auf Ihren Besuch,
frisch und fründlich, Ihr Volg-Team Goldwil

Rabenfluh GmbH
Schreinerei VSSM
3624 Goldwil

rabenfluh

www.rabenfluh.ch
033 442 12 69

handwerk technik kultur

Solides Handwerk, vereint mit
effizienter und präziser
rabenfluh - Qualitätsfertigung



Freiwilligentätigkeit im Berner Reha Zentrum Heiligenschwendi

Wir suchen freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für folgende
Aufgaben und Tätigkeiten...

- Vorlesen
- Spazieren
- Gesellschaftsspiele
- Gespräche mit Patienten

Interessierte melden sich bei Herrn Zangerle unter 033 244 33 52



let's go!

Landi
T H U N

Fahrplan

gültig ab 14. Dezember 2014 - 12. Dezember 2015

31/32

Thun Bahnhof - Goldiwil / Dörfli - Heiligenschwendi Reha Zentrum

MONTAG - FREITAG																				
Thun Bahnhof	06.03	06.34	07.04	07.34	07.34	08.04	08.34	09.04	09.34	10.04	10.34	11.04	11.34	12.06	12.34	13.04	13.34	14.04	14.34	15.04
Thun Spital	06.07	06.38	07.08	07.39	07.39	08.09	08.39	09.09	09.38	10.09	10.39	11.09	11.39	12.11	12.39	13.09	13.39	14.09	14.39	15.09
Lauenen	06.09	06.40	07.10	07.41	07.41	08.11	08.41	09.11	09.40	10.11	10.41	11.11	11.41	12.13	12.41	13.11	13.41	14.11	14.41	15.11
Stägacher	06.15		07.16		07.47		08.47	09.17	09.46		10.47		11.47	12.19		13.17	13.47		14.47	15.17
Goldiwil Dorf	06.16		07.17		07.48		08.48	09.18	09.47		10.48		11.48	12.20		13.18	13.48		14.48	15.18
Heiligenschw, Dörfli		06.49		07.50		08.20				10.20		11.20			12.50			14.20		
Haltenegg		06.52		07.53		08.23				10.23		11.23			12.53			14.23		
Alpenblick	06.24	06.53	07.25	07.54	07.57	08.24	08.57	09.27	09.55	10.24	10.57	11.24	11.57	12.29	12.54	13.27	13.57	14.24	14.57	15.27
Reha Zentrum	06.27	06.56	07.28	07.58	08.01	08.25	08.58	09.31	09.58	10.28	11.01	11.28	12.01	12.33	12.58	13.31	14.01	14.28	15.01	15.31

MONTAG - FREITAG																					
									A	A	H	H	H	H	A	A M					
Thun Bahnhof	15.34	16.04	16.34	17.04	17.34	18.04	18.04	18.34	19.04	20.07	21.07	22.07	23.07	00.00	01.40						
Thun Spital	15.39	16.09	16.39	17.09	17.38	18.09	18.09	18.39	19.09	20.11	21.11	22.11	23.11	00.04							
Lauenen	15.41	16.11	16.41	17.11	17.40	18.11	18.11	18.41	19.11	20.13	21.13	22.13	23.13	00.06	01.45						
Stägacher		16.17		17.17	17.46		18.17	18.47	19.17	20.19	21.19	22.19	23.19	00.12	01.49						
Goldiwil Dorf		16.18		17.18	17.47		18.18	18.48	19.18	20.20	21.20	22.20	23.20	00.13	01.54						
Heiligenschw, Dörfli	15.50		16.50			18.20															
Haltenegg	15.53		16.53			18.23		18.59	19.29						00.21	02.01					
Alpenblick	15.54	16.27	16.54	17.27	17.55	18.24	18.27	19.00	19.30	20.28	21.28	22.28	23.28	00.22	02.01						
Reha Zentrum	15.58	16.31	16.58	17.31	17.58	18.28	18.31	19.04	19.34	20.31	21.31	22.31	23.31	00.23	02.02						

SAMSTAG																				
Thun Bahnhof	06.34	07.04	07.34	08.04	08.34	09.04	09.34	10.04	10.34	11.04	11.34	12.04	13.04	13.34	14.04	14.34	15.04	15.34	16.04	16.34
Thun Spital	06.38	07.08	07.39	08.09	08.39	09.09	09.39	10.09	10.39	11.09	11.39	12.09	13.09	13.39	14.09	14.39	15.09	15.39	16.09	16.39
Lauenen	06.40	07.10	07.41	08.11	08.41	09.11	09.41	10.11	10.41	11.11	11.41	12.11	13.11	13.41	14.11	14.41	15.11	15.41	16.11	16.41
Stägacher		07.16	07.47		08.47	09.17	09.47		10.47		11.47	12.17		13.47		14.47	15.17		16.17	
Goldiwil Dorf		07.17	07.48		08.48	09.18	09.48		10.48		11.48	12.18		13.48		14.48	15.18		16.18	
Heiligenschw, Dörfli	06.49			08.20				10.20		11.20			13.20		14.20			15.50		16.50
Haltenegg	06.52			08.23				10.23		11.23			13.23		14.23			15.53		16.53
Alpenblick	06.53	07.25	07.57	08.24	08.57	09.27	09.57	10.24	10.57	11.24	11.57	12.27	13.24	13.57	14.24	14.57	15.27	15.54	16.27	16.54
Reha Zentrum	06.56	07.28	08.01	08.25	09.01	09.28	10.01	10.25	10.58	11.28	12.01	12.28	13.28	14.01	14.28	15.01	15.31	15.58	16.31	16.58

SAMSTAG																					
					A	H	H	H	H	A	A M										
Thun Bahnhof	17.04	17.34	18.04	18.34	19.04	20.07	21.07	22.07	23.07	00.00	01.40										
Thun Spital	17.09	17.39	18.09	18.39	19.09	20.11	21.11	22.11	23.11	00.04											
Lauenen	17.11	17.41	18.11	18.41	19.11	20.13	21.13	22.13	23.13	00.06	01.45										
Stägacher	17.17	17.47	18.17		19.17	20.19	21.19	22.19	23.19	00.12	01.49										
Goldiwil Dorf	17.18	17.48	18.18		19.18	20.20	21.20	22.20	23.20	00.13	01.54										
Heiligenschw, Dörfli				18.50																	
Haltenegg				18.53	19.29					00.21	02.01										
Alpenblick	17.27	17.57	18.27	18.54	19.30	20.28	21.28	22.28	23.28	00.22	02.01										
Reha Zentrum	17.31	18.01	18.31	18.58	19.34	20.31	21.31	22.31	23.31	00.23	02.02										

SONN- UND FEIERTAG																						
			A																			
Thun Bahnhof	06.34	07.04	07.34	08.34	09.04	09.34	10.04	10.34	11.04	11.34	12.04	13.04	13.34	14.04	14.34	15.04	15.34	16.04	16.34	17.04		
Thun Spital	06.38	07.09	07.38	08.38	09.08	09.38	10.09	10.38	11.09	11.39	12.09	13.09	13.38	14.09	14.39	15.09	15.39	16.09	16.39	17.09		
Lauenen	06.40	07.11	07.40	08.40	09.10	09.40	10.11	10.40	11.11	11.41	12.11	13.11	13.40	14.11	14.41	15.11	15.41	16.11	16.41	17.11		
Stägacher		07.17	07.46	08.46	09.16	09.46		10.46		11.47	12.17		13.46		14.47	15.17		16.17		17.17		
Goldiwil Dorf		07.18	07.47	08.47	09.17	09.47		10.47		11.48	12.18		13.47		14.48	15.18		16.18		17.18		
Heiligenschw, Dörfli	06.49						10.20		11.20			13.20		14.20			15.50		16.50			
Haltenegg	06.52		07.55				10.23		11.23			13.23		14.23			15.53		16.53			
Alpenblick	06.53	07.27	07.56	08.55	09.25	09.55	10.24	10.55	11.24	11.57	12.27	13.24	13.55	14.24	14.57	15.27	15.54	16.27	16.54	17.27		
Reha Zentrum	06.56	07.28	07.59	08.58	09.28	09.58	10.28	10.58	11.28	12.01	12.31	13.28	13.58	14.28	15.01	15.31	15.58	16.31	16.58	17.31		

SONN- UND FEIERTAG																						
				A	H	H	H	H	A													
Thun Bahnhof	17.34	18.04	18.34	19.04	20.07	21.07	22.07	23.07	00.00													
Thun Spital	17.39	18.09	18.39	19.09	20.11	21.11	22.11	23.11	00.04													
Lauenen	17.41	18.11	18.41	19.11	20.13	21.13	22.13	23.13	00.06													
Stägacher	17.47	18.17		19.17	20.19	21.19	22.19	23.19	00.12													
Goldiwil Dorf	17.48	18.18		19.18	20.20	21.20	22.20	23.20	00.13													
Heiligenschw, Dörfli			18.50																			
Haltenegg			18.53	19.29						00.21												
Alpenblick	17.57	18.27	18.54	19.30	20.28	21.28	22.28	23.28	00.22													
Reha Zentrum	18.01	18.31	18.58	19.34	20.31	21.31	22.31	23.31	00.23													

Als Sonntage gelten auch: 1. und 2. Januar, Karfreitag, Ostermontag, Auffahrt, Pfingstmontag, 1. Aug, 25. und 26. Dez

A = Bei Bedarf bis Haltenegg (nur zum Ausstieg)

H = Fahrt weiter nach Haltenegg-Dörfli-Thun

M = Moonliner verkehrt nur in den Nächten Fr/Sa und Sa/So. Spezialpreise, sämtliche Abonnemente ungültig. ◀ = hält nur zum Aussteigen



Verkehrsbetriebe STI AG
Grabenstrasse 36, 3600 Thun



Tel. 033 225 13 13
Fax 033 225 13 14



info@stibus.ch
www.stibus.ch



Fahrplan

gültig ab 14. Dezember 2014 - 12. Dezember 2015

31/32

Heiligenschwendi Reha Zentrum - Goldiwil / Dörfli - Thun Bahnhof

MONTAG - FREITAG																				
Reha Zentrum	05.27	06.00	06.28	06.29	06.59	07.29	08.02	08.29	08.59	09.32	09.59	10.32	10.59	11.29	11.32	12.29	13.02	13.18	13.59	14.32
Alpenblick	05.28	06.01	06.29	06.30	07.00	07.30	08.03	08.30	09.00	09.33	10.00	10.33	11.00	11.30	11.33	12.30	13.03	13.19	14.00	14.33
Haltenegg			06.31				08.05			09.35		10.35			11.35		13.05			14.35
Heiligenschw, Dörfli			06.34				08.08			09.38		10.38			11.38		13.08			14.38
Goldiwil Dorf	05.38	06.11		06.40	07.10	07.40		08.40	09.10		10.10		11.10	11.40		12.40		13.29	14.10	
Stägacher	05.40	06.13		06.42	07.12	07.42		08.42	09.12		10.12		11.12	11.42		12.42		13.31	14.12	
Lauenen	05.45	06.18	06.43	06.47	07.17	07.47	08.17	08.47	09.17	09.47	10.17	10.47	11.17	11.47	11.47	12.47	13.17	13.36	14.17	14.47
Thun Spital	05.47	06.20	06.45	06.49	07.19	07.49	08.19	08.49	09.19	09.49	10.19	10.49	11.19	11.49	11.49	12.49	13.19	13.38	14.19	14.49
Thun Bahnhof	05.56	06.29	06.54	06.58	07.28	07.58	08.28	08.58	09.28	09.58	10.28	10.58	11.28	11.58	11.58	12.58	13.28	13.47	14.28	14.58

MONTAG - FREITAG																				
															☐					
Reha Zentrum	14.59	15.32	15.59	16.32	16.59	17.29	17.32	17.59	18.32	19.29	20.33	21.33	22.33	23.33	01.08					
Alpenblick	15.00	15.33	16.00	16.33	17.00	17.30	17.33	18.00	18.33	19.30	20.34	21.34	22.34	23.34	01.09					
Haltenegg		15.35		16.35			17.35		18.35		20.36	21.36	22.36	23.36						
Heiligenschw, Dörfli		15.38		16.38			17.38		18.38		20.38	21.38	22.38	23.38						
Goldiwil Dorf	15.10		16.10		17.10	17.40		18.10		19.40					01.18					
Stägacher	15.12		16.12		17.12	17.42		18.12		19.42					01.20					
Lauenen	15.17	15.47	16.17	16.47	17.17	17.47	17.47	18.17	18.47	19.47	20.47	21.47	22.47	23.47	01.25					
Thun Spital	15.19	15.49	16.19	16.49	17.19	17.49	17.49	18.19	18.49	19.49	20.49	21.49	22.49	23.49						
Thun Bahnhof	15.28	15.58	16.28	16.58	17.28	17.58	17.58	18.28	18.58	19.58	20.57	21.57	22.57	23.57	01.29					

SAMSTAG																				
Reha Zentrum	05.59	06.29	06.59	07.29	08.02	08.29	08.59	09.32	10.00	10.32	10.59	11.29	12.29	13.02	13.29	13.59	14.32	14.59	15.32	15.59
Alpenblick	06.00	06.30	07.00	07.30	08.03	08.30	09.00	09.33	10.00	10.33	11.00	11.30	12.30	13.03	13.30	14.00	14.33	15.00	15.33	16.00
Haltenegg					08.05			09.35		10.35				13.05			14.35		15.35	
Heiligenschw, Dörfli					08.08			09.38		10.38				13.08			14.38		15.38	
Goldiwil Dorf	06.10	06.40	07.10	07.40		08.40	09.10		10.10		11.10	11.40	12.40		13.40	14.10		15.10	16.10	
Stägacher	06.12	06.42	07.12	07.42		08.42	09.12		10.12		11.12	11.42	12.42		13.42	14.12		15.12	16.12	
Lauenen	06.17	06.47	07.17	07.47	08.17	08.47	09.17	09.47	10.17	10.47	11.17	11.47	12.47	13.17	13.47	14.17	14.47	15.17	15.47	16.17
Thun Spital	06.19	06.49	07.19	07.49	08.19	08.49	09.19	09.49	10.19	10.49	11.19	11.49	12.49	13.19	13.49	14.19	14.49	15.19	15.49	16.19
Thun Bahnhof	06.28	06.58	07.28	07.58	08.28	08.58	09.28	09.58	10.28	10.58	11.28	11.58	12.58	13.28	13.58	14.28	14.58	15.28	15.58	16.28

SAMSTAG																				
															☐					
Reha Zentrum	16.32	16.59	17.32	17.59	18.32	19.29	20.33	21.33	22.33	23.33	01.08									
Alpenblick	16.33	17.00	17.33	18.00	18.33	19.30	20.34	21.34	22.34	23.34	01.09									
Haltenegg	16.35		17.35		18.35		20.36	21.36	22.36	23.36										
Heiligenschw, Dörfli	16.38		17.38		18.38		20.38	21.38	22.38	23.38										
Goldiwil Dorf		17.10		18.10		19.40					01.18									
Stägacher		17.12		18.12		19.42					01.20									
Lauenen	16.47	17.17	17.47	18.17	18.47	19.47	20.47	21.47	22.47	23.47	01.25									
Thun Spital	16.49	17.19	17.49	18.19	18.49	19.49	20.49	21.49	22.49	23.49										
Thun Bahnhof	16.58	17.28	17.58	18.28	18.58	19.58	20.57	21.57	22.57	23.57	01.29									

SONN- UND FEIERTAG																				
Reha Zentrum	05.59	06.30	07.00	08.01	08.32	09.00	09.32	10.00	10.32	11.00	11.29	12.29	13.02	13.29	13.59	14.32	14.59	15.32	15.59	16.32
Alpenblick	06.00	06.31	07.01	08.01	08.33	09.01	09.33	10.01	10.33	11.01	11.30	12.30	13.03	13.30	14.00	14.33	15.00	15.33	16.00	16.33
Haltenegg					08.35		09.35		10.35				13.05			14.35		15.35		16.35
Heiligenschw, Dörfli					08.38		09.38		10.38				13.08			14.38		15.38		16.38
Goldiwil Dorf	06.10	06.41	07.11	08.11		09.11		10.11		11.11	11.40	12.40		13.40	14.10		15.10	16.10		
Stägacher	06.12	06.43	07.13	08.13		09.13		10.13		11.13	11.42	12.42		13.42	14.12		15.12	16.12		
Lauenen	06.17	06.48	07.18	08.18	08.47	09.18	09.47	10.18	10.47	11.18	11.47	12.47	13.17	13.47	14.17	14.47	15.17	15.47	16.17	16.47
Thun Spital	06.19	06.50	07.20	08.20	08.49	09.20	09.49	10.20	10.49	11.20	11.49	12.49	13.19	13.49	14.19	14.49	15.19	15.49	16.19	16.49
Thun Bahnhof	06.27	06.58	07.28	08.29	08.58	09.28	09.58	10.28	10.58	11.28	11.58	12.58	13.28	13.58	14.28	14.58	15.28	15.58	16.28	16.58

SONN- UND FEIERTAG																				
Reha Zentrum	16.59	17.32	17.59	18.32	19.29	20.33	21.33	22.33	23.33											
Alpenblick	17.00	17.33	18.00	18.33	19.30	20.34	21.34	22.34	23.34											
Haltenegg		17.35		18.35		20.36	21.36	22.36	23.36											
Heiligenschw, Dörfli		17.38		18.38		20.38	21.38	22.38	23.38											
Goldiwil Dorf	17.10		18.10		19.40															
Stägacher	17.12		18.12		19.42															
Lauenen	17.17	17.47	18.17	18.47	19.47	20.47	21.47	22.47	23.47											
Thun Spital	17.19	17.49	18.19	18.49	19.49	20.49	21.49	22.49	23.49											
Thun Bahnhof	17.28	17.58	18.28	18.58	19.58	20.57	21.57	22.57	23.57											

Als Sonntage gelten auch: 1. und 2. Januar, Karfreitag, Ostermontag, Auffahrt, Pfingstmontag, 1. Aug, 25. und 26. Dez

☐ = Moonliner verkehrt nur in den Nächten Fr/Sa und Sa/So. Spezialpreise, sämtliche Abonnemente ungültig.

Zum Gedenken an Ernst Schneider (Schluss)

So reifte bei Ernst und Elsbeth Schneider langsam der Gedanke, auf Stellensuche zu gehen, und das klappte schon bald! Zufall oder Berufung? Der Auslöser war ein Telefon von Peter Frei, Steffisburg, früher Ramholz/Freudenberg und Ehrenpräsident des Skiclubs Goldiwil, folgenden Inhalts: In Goldiwil sei man auf der Suche nach einem Lehrer, der auch das Organistenamt übernehmen könnte. Der Empfänger Ernst Schneider meldete sich also postwendend an, weil die Anmeldefrist schon am Ablaufen war, und ... was daraus wurde, haben Sie eingangs meiner Geschichte „übere Aernscht Schnider“ lesen können.

Mit grossen Erwartungen zügelte dann die Familie im Juni 1950 in die Schulhaus-, eigentlich Abwartwohnung, da der damalige Abwart Fritz Sterki ein eigenes Haus besass und in Goldiwil kein anderes Objekt zu mieten gewesen war. Nach der Riedererwohnung bedeutete sie ja auch Fortschritt in Sachen Komfort, auch wenn hier Kühlschranks, Abwaschmaschine und Waschmaschine fehlten. Die Familie wurde grösser, 1951 erblickte Sohn Urs und 1957 Bernhard das Licht der Welt. So wurde der Platz in der Vierzimmerwohnung – mit zwei kleinen Kinderzimmern – recht eng. Trotzdem, und weil sich Elsbeth auch in diese Situation – wie in viele andere – schickte, blieben die Schneiders während 28 Jahren dort, bevor sie zwei Jahre vor der Pensionierung den Umzug an die Trüelmatt 10, ins Haus von Elise Emilie und Urs Kunz, alt Nationalrat, wagten. Das zu den Wohnverhältnissen.

Ich komme zu den Nebenschauplätzen, oder zum Schicksal, das die Landlehrer bis tief ins vergangene Jahrhundert erwartete. Mit 450 Einwohnern präsentierte sich Goldiwil 1950 natürlich noch absolut ländlich. Also gleiches Szenario wie im Diemtigtal?...aber ich lasse Ernst Schneider gleich selber aus seinen Erinnerungen erzählen: **„Schulmeister und vieles mehr“**. *Kaum war ich in Goldiwil eingezogen, erfolgte das, was mir später oft zur Belastung wurde: Ich übernahm – meist aus einem Gefühl der Verantwortung dem Dorfe gegenüber – ein Amt um das andere. Schon bei der Vorstellung hatte ich*

dem damaligen Pfarrer Paul Daepf zugesagt, das Organistenamt zu übernehmen – das allerdings aus Überzeugung – und wenn nötig auch den Kirchenchor. Darüber hinaus überredete mich der Abwart Fritz Sterki als Präsident des Männerchors, auch dort die Nachfolge von Fritz Sinzig anzutreten, obschon der Chor damals mit nur rund 15 Sängern am „Serbeln“ war.

Bald hatte ich auch bei den Schützen ein Ämtli und nach einem Jahr musste ich in die Feuerwehr eintreten, wo ich 1953 schon Vize-Kdt und ab 1961 für vier Jahre Kdt wurde. „Organist“ war ich zwar vorerst nicht eigentlich, da in der neuen Kirche (eingeweiht am Palmsonntag 1950) nur ein Harmonium zur Verfügung stand und die Orgel erst anfangs August spielbereit war. Bis 1970 versah ich eine Vollstelle mit etwa 56 Einsätzen pro Jahr, und erst als Ruth Graf-Day Orgel zu spielen anfang, konnte ich schrittweise etwas abbauen. Als Organist der Kirchgemeinde demissionierte ich auf 1. Mai 1997 und versah bis Juni 2000 noch den Dienst an Beerdigungen. Das Organistenamt hat mich immer sehr befriedigt, da ich mit den Pfarrern – ein gutes freundschaftliches Verhältnis pflegte und bis auf die letzten beiden Jahre auch – wie es der Synodalrat vorsah – für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste allein zuständig war.

Die Belastung durch zwei Chöre veranlasste mich, den Kirchenchor 1955 dem neugewählten, musikalisch sehr begabten Kollegen Peter Affolter abzutreten und nach dessen Tod – nachdem ich den Chor wieder einige Jahre übernommen hatte – seinem Nachfolger Martin Grütter. Wenn ich nicht dirigierte, gehörte ich dem Chor – bis 1997 – als Sänger an.

Den Männerchor leitete ich von 1950 bis 1991, also während gut 40 Jahren, und gehörte ihm nachher noch einige Jahre als Sänger und Verlegenheitsdirigent an. Er war während vieler Jahre ein bescheidenes Dorfchörl und trat manchmal mit bloss 12 bis 15 Sängern auf. Trotzdem hielt ich ihm die Treue, weil ich dort gute Kameradschaft erlebte und mir die Verbindung mit diesem Teil der Dorfbevölkerung, es waren ja oft Väter meiner Schüler, wichtig war.“

Der Vollständigkeit halber ergänze ich die Liste der Nebenbeschäftigungen, die uns Ernst Schneider in seiner Bescheidenheit noch „unterschlagen“ hat - und das waren beileibe keine Eintagsfliegen – vielmehr waren auch das jahrzehntelange Engagements. Ernst war noch Lokalkorrespondent vieler Zeitungen, oder, im Lehrergesangsverein, dem späteren Singkreis Thun, bekleidete er das Präsidentenamt wie auch in der „Pro Senectute“ der Beratungsstelle für das westliche Oberland. Persönlich erinnere ich mich gerne zurück an gemeinsame Zeiten im Skiklub, Goldy Cup, Schülerrennen. Ernst verdanken wir auch die schöne Festschrift „50 Jahre Skiklub Goldiwil“.

Das war im Jahre 1984, also im Jahre vier nach seiner Pensionierung. Wie froh können wir sein, dass Ernst Schneider den Griffel nicht weglegte, denn er wurde schon 1965 nach einem Weiterbildungskurs über Quellenforschung im Staatsarchiv Bern und dem Thema „Schule Goldiwil im 19. Jhd.“ von einem Virus erfasst, der schlussendlich am 3. November 2000 zur Buchvernissage und Herausgabe seines Lebenswerkes, dem Buch „Goldiwil, Geschichte des Dorfes“ führte. Ein Freudentag, eine Befriedigung und eine Entschädigung für den grossen Aufwand, den Ernst über Jahre betrieben hatte.

Etwas knapp dotiert war die Auflage mit 800 Exemplaren – die Bescheidenheit des Autors, das Glück des Tüchtigen. Das Buch ist heute leider schon vergriffen.

Trotz den vielen, meist gemeinnützigen Aktivitäten unseres Ernst Schneider, litt seine Haupttätigkeit, die des Landlehrers von altem Schrot und Korn, den er – mit all seinen Nebenfunktionen – echt verkörperte, nie. Sicher hat das damit zu tun, dass während seiner 30-jährigen Residenz im und ums Schulhaus ein guter Geist herrschte. Wie und warum die Familie Schneider den Weg ins Goldiwil fand, das habe ich eingangs meines Berichtes „verraten“. Die Schule Goldiwil, bei seinem Stellenantritt noch zweiklassig geführt, mit der „Unterschule“, 1. – 4. Schuljahr von Fräulein Elisabeth Bögli (seit 1937 an der Goldiwilsschule) und der „Oberschule“, den Primarklassen 5 bis 9 von Ernst

Schneider. Im Zuge der geburtenstarken Jahrgänge wurde Goldiwil 1954 eine 3. Klasse, die Mittelklasse zugestanden (Lehrer: Peter Affolter), 1976 folgte eine 4. Klasse (Lehrer: Jörg Moser). Goldiwil mit wachsender Bevölkerung – somit auch mit wachsender Schülerzahl – hatte zur Folge, dass auch der Vorsteher der „höchsten Thunerschule“ mehr gefordert war. Während seiner Amtszeit in Goldiwil hatte es Ernst Schneider mit 8 gewählten Kollegen/innen, mit 2 Kindergärtnerinnen, 5 Handarbeitslehrerinnen, mit 4 Hauswirtschaftslehrerinnen und 2 Abwarten zu tun. Bemerkenswert, wenigstens aus heutiger Sicht: es gab keine Zwischenfälle, keine Unruhen, das Kollegium war rundum zufrieden, ein gutes Klima herrschte, auch zwischen Schulleitung und den Behörden vor Ort (Schulkommission und Schulgemeinde). Mehr zu beissen hatte Ernst ab und zu mit den „Oben“, die zwar unten in Thun waren, die dem „Goldiwiler“ nicht immer bewilligten, was er für nötig hielt – aber, das gehörte zum Geschäft.

1980 ging die „Aera Schnider Aernsch“ im Schulhaus Goldiwil zu Ende. Der Schritt in den Ruhestand, für Ernst, den Vielbeschäftigten, und Elsbeth der Moment, Verpasstes nachzuholen. In Sachen Reisen und Ferien bestand eindeutig Nachholbedarf. Obschon sich einzelne Aktivitäten, wie auch der grosse Wurf, die Herausgabe seines Werkes „Goldiwil, Geschichte des Dorfes“, bis in die Neunzigerjahre hineinzogen, haben sie diesen Mangel beheben können. Mit Destinationen wie Wien, Griechenland, Adria, gleich viermal Gambia und mehreren Auslandsreisen mit seiner 96. Promotion. Auch Dorothea und ich hatten das Glück, mit Schneiders unterwegs zu sein. Verona, Venedig, Giverola/Tossa de Mar bleiben in lebendiger Erinnerung. Ernst nahm sich der Kulturgüter an, ich war zuständig für schattige Gässchen und Cafés. Ernst und Elsbeth waren schon immer Familien-Menschen. Die Pensionierung erlaubte es ihnen, die Familie noch mehr ins Zentrum zu rücken. Aus den Familien der drei Söhne und der Tochter wuchsen elf Enkel heran und – man staune – es sind gerade ein Mädchen und zehn Burschen. Also konnte auch hier nachgeholt werden.

Ob Wichtracher-, Ipsacher- oder Hogerbuebe, ob das Angebot die Nachfrage zu decken vermochte, entzieht sich meiner Kenntnis. Und „unsere Pensionierten“ pflegten den Kontakt. Wenigstens einmal wöchentlich wurde mit den „Aussenposten“ telefoniert. Das aber konnte das Älter-werden nicht verhindern und die 40 Treppenstufen zur Wohnung an der Trüelmatt 10 wurden nicht weniger. So einigte man sich schweren Herzens zu einem Umzug ins „Flachland“, in eine schöne geräumige, altersgerechte Wohnung an der Frutigenstrasse 46A in Thun. Das heisst durch die Brille des Statistikers gesehen, dass Ernst und Elsbeth Schneider 58 Jahre im Dorf, dem beide so viel gegeben haben, wohnten: 28 Jahre im Schulhaus, 30 Jahre im Hause von Urs und Liseli Kunz.

In Thun hatten sie sich kaum eingelebt, da wollte die Gesundheit nicht mehr so richtig mitmachen. Elsbeth wurde schon früh von einer schmerzhaften Gürtelrose befallen, die sie nicht mehr los wurde. Mit der Zeit machten sich auch bei Ernst Alters- und Krankheitserscheinungen bemerkbar. Unangenehm und sehr belastend waren seine Hörschwäche und der neu aktive „ungute“ Hautkrebs. Es kam noch schlimmer. Elsbeth musste wegen einer akuten Blutvergiftung ins Spital Thun eingeliefert werden, wo sie am 1. Mai 2012 verstarb. Ein herber Schicksalsschlag! Ernst hatte Mühe zu verstehen, dass seine um 9 Jahre jüngere Elsbeth vor ihm „gehen musste“. Im darauf folgenden Juli zog er ins „Wohnen im Alter - Sonnmatt“ Thun. Hier, in einem Eckstudio mit schöner Aussicht, richtete er sich computerlike ein. Untätig war er nicht: lesen, schreiben, mailen, vielleicht noch fernsehen. Ganz zu Hause war er in der Sonnmatt aber nie – der Betrieb war ihm zu gross.

Mit wachem Geist musste der fast 99-jährige Ernst das Schwinden seiner körperlichen Kräfte feststellen, bis er am 6. November des vergangenen Jahres still von dieser Welt ging. Am 13. November 2013 hat die Trauerfeier in der Kirche Goldiwil stattgefunden.

Eine grosse Persönlichkeit, ein grosser Goldiwiler hat uns verlassen. Wir danken ihm.

Arnold Baumann

Herzlichen Dank, liebes Kläri !



Kläri Plüss tritt nach 65 Jahren im DTVG zurück.

Nach 65 Jahren Leiterin im Damenturnverein Goldiwil tritt Kläri Plüss mit 89 Jahren zurück.

Bereits 1949 bei der Gründung des Damenturnvereins wirkte Kläri mit Freude mit, zuerst im Vorstand und noch im selben Jahr als Leiterin. Unermüdlich bildete sie sich mit Kursen weiter und blieb so immer auf dem neusten Stand. Die vitale Frau hat sehr viel zur Sportlichkeit unseres Dorfes beigetragen.

Liebes Kläri

Du prägst unseren Verein wesentlich, und wir werden weiterhin nach deinen Grundsätzen arbeiten: körperliche Ertüchtigung, gemeinsame Erlebnisse und gute Kameradschaft pflegen und den Verein in deinem Sinn weiterführen. Deine Turnstunden waren sehr gut aufgebaut und immer abwechslungsreich und das während 65 Jahren! Du bist für uns ein grosses Vorbild. Wir danken dir ganz herzlich für deine immense Leistung und wünschen dir viel Freude, gute Gesundheit und alles Gute für die Zukunft.

DTV Goldiwil



Dankeschön, Esther und Werner Ammeter!

Die Pfarrfamilie hat uns bekanntlich per Ende September verlassen.

Werner Ammeter wurde in Kirchberg zum neuen Pfarrer gewählt.

Wir möchten es nicht unterlassen, auch vom „Goldwiler Blättli“ aus, ihm und seiner Frau Esther für den grossen Einsatz zugunsten unseres Dorfes während der letzten fünf Jahre herzlich zu danken!

Wir zählten zwar nicht zu den fleissigen Predigtbesuchern, haben aber alle Kontakte, auch ausserhalb der Kirche, mit dem Ehepaar sehr geschätzt.

Werners spontane und kommunikative Art wird uns fehlen.

Wir wünschen der ganzen Familie am neuen Ort von Herzen alles Gute!

Der Pfarrerin Sabina Ingold und dem Pfarrer Stefan Wenger, welche stellvertretend für ca. 1 Jahr ihren Dienst zugunsten unserer Kirchgemeinde und unseres Dorfes angetreten haben, wünschen wir viel Erfolg und Befriedigung bei ihrer Arbeit.

Erika und Martin Grütter



Neu in Goldwil seit dem 1. September 2014:

Panta Rhei Praxis für Cranio-Sacral-Therapie.

Oda den Otter-van der Hoorn

Dorfstrasse 60, 3624 Goldwil

Tel. 078 843 29 83

Weitere Infos unter www.emindex.ch/

hp/home.las?s=oda.denotter-vanderhoorn

Hier

könnte auch



Ihr Inserat

Inserate im
„Goldwiler Blättli“
werden gelesen!

stehen!

Regional – Optimal – Goldwiler Fleisch



Brigitte und Martin Braun, Dorfstrasse 141, 3624 Goldwil
Telefon 033 442 24 41, Mobile 079 210 32 41

Trockenes Brennholz zu verkaufen

Fichte / Tanne oder Buche,
zugeschnitten oder ganze Ster

David Baumann, Hintermatt,
Goldwil, Kontakt: 079 460 98 51

MICHEL HAUSTECHNIK

Gwattstrasse 107 · 3645 Gwatt-Thun
T 033 336 19 42 · F 033 335 19 94
info@michel-ht.ch · www.michel-ht.ch
Niederlassung Hünibach T 033 243 36 52

Sanitär · Heizung · Bad · Küche



Inserate im
„Goldwiler Blättli“
werden gelesen!

Veranstaltungen in Goldiwil 2014 / 2015

Samstag	01.11.2014 20:00 Uhr	Kulturabend: „NeoLändler und KelTer“ Selten gehörte Musikinstrumente erklingen...	Kirchgemeindehaus
Freitag	07.11.2014 20:00 Uhr	Ordentliche Schulgemeindeversammlung	Mehrzweckhalle
Samstag	08.11.2014	Racletteabend mit den Goldiguuger , dem Jodlerdoppelquartett Bärgründe Thun, dem Alphorn Echo vom Stockhorn und dem Quartett Res Schmid Gebrüder Marti	Mehrzweckhalle
	November/Dezember	Kerzenziehen	vor der Kirche
Samstag	29.11.2014 10:00 Uhr (ab)	Adventsbasar	im und ums Kirchgemeindehaus
	29.11.2014 15:00 Uhr	Fiire mit de Chliine	Kirche
	Dezember	Adventsfenster	Verteilt im Dorf; siehe spez. Plan
Sonntag	07.12.2014 09:45 Uhr	Sonntagschulweihnachten	Kirche
Heiligabend	24.12.2014 16:00 Uhr	Fiire mit de Chliine	Kirche
	24.12.2014 22:00 Uhr	Christnachtfeier , anschliessend Apéro	Kirche / Kirchgemeindehaus
Weihnachten	25.12.2014 09:45 Uhr	Weihnachtsfeier mit Abendmahl	Kirche
Montag	29.12.2014 13:15 Uhr	Baumschnittkurs „In Hofstatt und Garten“ mit Urs Grunder, Baumwärter aus Zäziwil	Andreas Oesch Wiler 6, 3624 Goldiwil
Samstag	24.01.2015 20:00 Uhr	Kulturabend: „Zum Beispiel Suberg“ Ein Film von Simon Baumann. Mitwirkung des Männerchors Goldiwil	Kirchgemeindehaus
Samstag	07.02.2015	Kinderfasnacht Goldiwil und Abendprogramm mit Nachbrenner (Schnitzelbankabend)	Mehrzweckhalle
	März	Weltgebetstag	Kirche
	März	AKIT-Suppentag	Kirchgemeindehaus
Samstag	14.03.2015 20:00 Uhr	Kulturabend: „Blas mer i d Schue“ Redensarten und ihre Geschichten, mit Christian Schmid	Kirchgemeindehaus
Samstag	28.03.2015	Konzert und Theater des Männerchors Goldiwil	Mehrzweckhalle
	April	KiBi-Fägitage	Kirchgemeindehaus
Mehrmals stattfindende Veranstaltungen			
Sonntag	zwei Mal im Monat 09:45 Uhr	Sonntagschule für Kinder ab ca. 4 Jahren	Kirchgemeindehaus
Mittwoch	immer am letzten im Monat 12:15 Uhr	Zäme Zmittag ässe	Kirchgemeindehaus
Donnerstag	jeweils am 2. und 4. im Monat 14:00-16:00 Uhr	Frauenarbeitskreis Gruppe Goldiwil	Kirchgemeindehaus
Samstag	19:00-23:00 Uhr	Frigo , der Jugendtreff ab der 7. Klasse. Am 1. Samstag / Monat m. Spezialprogramm	Kirchgemeindehaus
Samstag	zweimal im Monat 13:30-16:30 Uhr	Jungschar Für Kinder ab der 2. Klasse	vor dem Kirchgemeindehaus
Montag	ausser während der Schulferien 20:00 Uhr	Kirchenchor	Kirchgemeindehaus
Dienstag	einmal im Monat 14:00 Uhr	Gemeindenachmittag	Kirchgemeindehaus



Raiffeisenbank Thun, Burgstrasse 20, 3600 Thun
www.raiffeisen.ch/thun

Erteile
Nachhilfeunterricht
oder biete Aufgabenhilfe an.

Erika Grütter
Obermatt 1
3624 Goldwil

033 442 11 47 oder
079 711 90 49



Lis Creativ
Individuell gezeichnete Glückwunschkarten

Sie alle kennen die vielen gezeichneten Blättli, die im „Goldwiler Blättli“ erscheinen. Zeichnen ist ein Hobby von mir. Möchten Sie jemandem eine handgezeichnete oder gemalte Glückwunschkarte schenken mit einem bestimmten Motiv? Melden Sie sich bei mir oder besuchen Sie mich auf liscreativ.ch. Gerne werde ich eine Karte, eine Einladung, einen Gutschein oder eine Illustration nach Ihren Wünschen kreieren.



Annalise Baumann, Hubelmatt 31, 3624 Goldwil
Tel. 033 442 00 00
info@liscreativ.ch www.liscreativ.ch



STI Reisen

Grabenstrasse 36, 3601 Thun, Telefon 033 225 17 17
stireisen.ch, info@stireisen.ch



3. – 6. April 2015

Ostern im Piemont

Die harmonische Verbindung von traditioneller Küche, reizvoller Landschaft und ungewöhnlicher Kultur.

- 3 Übernachtungen im Hotel ICastelli in Alba
- Basis Doppelzimmer mit Halbpension
- Ausflüge
- Weindegustation

ab CHF
650,-

Anmeldungen an STI Reisen 033 225 17 17



90° 75° 60° 45° 30° 15° 0° W

Kolumne: Unglaublich, aber wahr!

Unfreiwillige Schiessausbildung bei den Königlichen Streitkräften Kambodschas



Auf einer meiner Reisen besuche ich auch das Königreich Kambodscha, einen Staat in Südostasien, Phnom Penh ist die Hauptstadt. Auf meiner Autofahrt von Angkor Wat dahin möchte ich vom Fahrer wissen, ob es ein Armeemuseum gebe und ob ein Besuch möglich wäre. Ebenso wenig wie ein Deutscher mit „Chuchichäschtl“ weiss, was genau gemeint ist, übersetzt ein Kambodschaner den Begriff Armeemuseum aus dem Englischen haarscharf daneben. Der Fahrer lächelt asiatisch freundlich, verstehend und hilfsbereit.

Wir treffen uns am folgenden Morgen. Voller Stolz erklärt er, dass er Beziehungen habe und für mich alle Hebel in Bewegung gesetzt habe, um den Museumsbesuch zu ermöglichen. Nach kurzer Musterung findet er mein Outfit in Ordnung – die Turnschuhe noch gerade passabel. Nach einstündiger Fahrt durch Wälder und über Naturstrassen, welche auf keiner Karte eingetragen sind, wird der Weg von einem Schlagbaum versperrt. Wir befinden uns vor militärischem Sperrgebiet! Ein Uniformierter öffnet, und weiter geht die holprige Fahrt, bis wir schliesslich vor einer Baracke halt machen. Im Eilschritt nähert sich uns ein hochdekorierter

Soldat – vermutlich ein Oberst. Der militärische Gruss, das zackige Auftreten, die Strenge und Autorität lässt für mich keinen andern Schluss zu – ja, es muss ein Oberst sein. Vom Gebäude her mustern mich so ungefähr 100 Augenpaare mit einer Mischung aus Strenge und grosser Neugier. Der Oberst spricht auf kambodschanisch, viel und in strengem Ton - ich verstehe rein gar nichts davon. Ein leises Unbehagen beschleicht mich, welches sich im Gleichschritt mit der Länge der Ansprache (heute weiss ich, es war die Begrüssung) zu Angstgefühlen steigert.

Endlich wechselt der Offizier zur englischen Sprache und erklärt, dass alles für meinen Besuch vorbereitet sei und er mir nun das Programm erläutern werde. Wäre es eine Offizierin gewesen, ich glaube, ich wäre ihr um den Hals gefallen – so gross war meine Erleichterung!

1. Begrüssung mit militärischer Ehre, ohne Musik, aber mit Getränken ohne Alkohol.
2. Von elf unterschiedlichen Infanteriewaffen zwei zum Ausprobieren, unter Aufsicht eines Schiessoffiziers.
3. Nach dem Schiessen kurze Lagebesprechung.
4. Fragen zum Milizsystem der Schweizerarmee beantworten.

Programmumsetzung:

Überkleid anziehen, Kalaschnikov fassen und Schiessstand aufsuchen. Ich bin noch nie als guter Schütze aufgefallen, entsprechend mein Selbstvertrauen und mein schlechtes Ergebnis. Da die Schiessscheibe von mir breit gestreut getroffen worden ist, sind die Herren ob dieser Leistung trotzdem des Lobes voll und applaudieren. Von weiterer Waffen-erprobung werde ich aber dispensiert, worüber ich nicht unglücklich bin.

Im engeren Kreis von acht Personen, alle englisch sprechend, werden mir nun Fragen zum Milizsystem der Schweizerarmee gestellt. Wehr-

pflicht, Rekrutenschule, Offizierschule, Durchdiener und Wiederholungskurse erläutere ich nach bestem Wissen.

Trotz Applaus, einem abschliessenden Apéro und gegenseitiger Umarmung bin ich heute noch nicht überzeugt, dass unser System verstanden und begriffen worden ist.

Fazit: Wenn unsere Armee die beste der Welt sein soll, ist die kambodschanische Armee, so wie ich sie erfahren durfte, die gastfreundlichste der Welt. Nachahmung nicht empfohlen, weil sonst Feindbilder fehlen und sich Armeen abschaffen könnten.

Richard Suhner

STI-Fahrplanwünsche - Ergebnis der Umfrage

Vorab herzlichen Dank allen, die sich die Mühe gemacht haben, uns ihre Präferenzen mitzuteilen. Es sind dies immerhin 23 Personen. Die grösste Zustimmung erfuhren der durchgehende Halbstundentakt (16) und die Schliessung der 1 1/2h-Lücke (14).

Einen besseren Anschluss auf den IC Richtung Visp / Brig wünschten sich 8 Personen. (Sie haben bestimmt gemerkt, dass Mehrfachnennungen möglich waren).

Zusätzlich wurde erwähnt, dass auch samstags und sonntags um 18:34 Uhr ein Bus nach / über Goldiwil verkehren und samstags die Lücke zwischen 12:06 und 13.34 geschlossen werden sollte.

Nähere Infos zu diesem Thema entnehmen Sie der letzten Mai-Ausgabe.

Anlässlich der Schulgemeindeversammlung vom 7. November wird übrigens der Direktor der STI AG, Herr Thomas Wegmann, zum Thema „Die STI und die Schule Goldiwil“ referieren. Er wird bestimmt auch Fragen aus dem Publikum beantworten. Wir empfehlen Ihnen schon deshalb den Besuch dieser Veranstaltung.

Erika und Martin Grütter

eco-shop GmbH

Papeterie/Bastelprodukte/Geschenkartikel

COCCINELLA

Unterdorfstrasse 31, 3612 Steffisburg

Tel. 033 437 26 45, coccinella@regioprint.ch

Büromaterial-Online-Shop

mehr Infos unter
www.regioprint.ch